

Business Continuity Management
Betriebliches Kontinuitätsmanagement
Kür oder Pflicht für Wirtschaftseinheiten?

Kurzauswertung der BCM-Umfrage zur
Masterarbeit
Studiengang Facility Management

Berlin, den 15. Dezember 2009

M.Sc. in FM. Michael Bock

Erster Gutachter: Prof. Dipl.-Kfm. Kai Kummert

Zweiter Gutachter und Betreuer: Prof. Dipl.-Wirt.-Ing. Robert Wahlen, CFM

Abstract

Business Continuity Management (BCM) bzw. Betriebliches Kontinuitätsmanagement (BKM) ist ein ganzheitliches Risiko- und Notfall- bzw. Krisenmanagement. Das Streben nach Kontinuität / Fortbestand ist so alt wie die Menschheit selbst. Was für den Menschen ein Grundbedürfnis ist, stellt für Wirtschaftseinheiten ein unternehmerisches Grundprinzip dar.

Eine BCM-Unternehmenskultur, welche heutzutage mittels Kontinuitätsstrategien auf vorhersehbare und nicht vorhersehbare Ereignisse und dessen Folgen für die jeweiligen Wirtschaftseinheiten reagiert, sorgt bestmöglich dafür, dass diese in ihrer Existenz nicht gefährdet werden (Insolvenz).

Ziel des BCM ist es, alle internen und externen Gefährdungspotentiale zu analysieren, zu beseitigen, zu reduzieren, wenn Beseitigung und Reduktion dieser Potentiale nicht möglich ist, entsprechende Strategien und Maßnahmen zu entwickeln, um mit angemessenem Aufwand, entsprechend auf eintretende Notfälle, Krisen etc. zu reagieren, Folgeschäden für Mensch, Umwelt und Unternehmen zu minimieren, bei Bedarf einen Notbetrieb einzurichten, zeitnah den Normalbetrieb des Unternehmens wiederherzustellen und somit den Fortbestand des Unternehmens zu sichern. Hauptwerkzeug bei der Analyse ist die Business Impact Analysis (BIA).

Im internationalen Vergleich stellt der deutschsprachige Raum (D-A-CH) im Bezug auf Kenntnis, Verbreitung und Anwendung von BCM-Kulturen in Wirtschaftseinheiten eher das Schlusslicht dar. Darüber hinaus wird diese Tatsache von der BCM-Umfrage bestätigt. Wenn BCM Anwendung findet, so wird es in vielen Fällen als IT-Sicherheit missverstanden bzw. ist gar nicht bekannt.

Im Rahmen der Masterarbeit wird die Notwendigkeit der Integration und Etablierung von BCM als unternehmerisches Grundprinzip hervorgehoben, die unternehmerische Pflicht für BCM anhand gesetzlicher und wirtschaftlicher Forderungen herausgestellt und der Bedarf für BCM im deutschsprachigen Raum durch die BCM-Umfrage bestätigt.

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	III
Tabellenverzeichnis	V
Abkürzungsverzeichnis	VI
Fremdwörterverzeichnis.....	VII
1 Fazit der Masterarbeit.....	8
2 BCM Umfrage.....	10
2.1 Allgemeine Ergebnisse	11
2.2 Ergebnisse zur Ausprägung von BCM-Inhalten	16
2.3 Ergebnisse zur Ausprägung des BCM aus Immobiliensicht.....	17
2.4 Ergebnisse zu den „Abschließenden Fragen“	18
2.5 Fazit BCM Umfrage.....	29
3 Danksagung	30

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1 Staatenvertretungen der Teilnehmer	11
Abb. 2 Immobilienblickwinkel der Teilnehmer	12
Abb. 3 Kenntnis von BCM aller Teilnehmer	12
Abb. 4 Kenntnis von BCM ausschl. Unternehmen aus D-A-CH	13
Abb. 5 Kenntnis von BCM ausschl. Unternehmen aus D	13
Abb. 6 Entwicklungsgrad BCM-Kultur aller Unternehmen.....	14
Abb. 7 Entwicklungsgrad BCM-Kultur ausschl. D-A-CH	14
Abb. 8 Entwicklungsgrad BCM-Kultur ausschließl. D.....	15
Abb. 9 Vorzug von BCM-Zert. & Bedarf BCM aller Teilnehmer.....	19
Abb. 10 Vorzug von BCM-Zert. & Bedarf BCM in D-A-CH.....	20
Abb. 11 Vorzug von BCM-Zert. & Bedarf BCM in D.....	21
Abb. 12 Wirtschaftseinheiten robuster mit BCM?.....	21
Abb. 13 Wirtschaftseinheiten robuster mit BCM? (D_A_CH)	22
Abb. 14 Wirtschaftseinheiten robuster mit BCM? (D).....	22
Abb. 15 zukünftiger Umgang der Teilnehmer mit BCM.....	23
Abb. 16 zukünftiger Umgang der Teilnehmer mit BCM (D-A-CH)	24
Abb. 17 zukünftiger Umgang der Teilnehmer mit BCM (D).....	24
Abb. 18 Wissen der Teilnehmer über BCM Berater (IT ausgenommen).....	25
Abb. 19 Wissen der Teiln. über BCM Berater (IT ausgen.) (D-A-CH)	26

Abb. 20 Wissen der Teiln. über BCM Berater (IT ausgen.) (D)	26
Abb. 21 Einschätzung der Teiln. über Vorteile durch BCM bei Vers. und Krediten	27
Abb. 22 Einschätzung der Teiln. über Vorteile durch BCM bei Vers. und Krediten (D-A-CH)	28
Abb. 23 Einschätzung der Teiln. über Vorteile durch BCM bei Vers. und Krediten (D)	28

Tabellenverzeichnis

Tab. 1 Eigenbeurteilung der Ausprägung der BCM-Standards	16
Tab. 2 Eigenbeurteilung der Ausprägung der BCM-Schnittstellen	16
Tab. 3 Ausprägung des BCM aus Immobiliensicht	17

Abkürzungsverzeichnis

AktG	Aktiengesetz
BBK	Bundesamtes für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe
BCI	Business Continuity Institut (GB)
BCM	Business Continuity Management
BGB	Bürgerliches Gesetzbuch
BIA	Business Impact Analysis
BKM	Betriebliches Kontinuitätsmanagement
BMI	Bundesministerium des Inneren
BSI	Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnologie
D	Deutschland
D-A-CH	Deutschland Österreich Schweiz
FM	Facility Management
GEFMA	German Facility Management Association
HGB	Handelsgesetzbuch
KonTraG.	Kontroll- und Transparenzgesetz
KRI	„Schutz Kritischer Infrastrukturen in Deutschland“
ORM	Operationelles Risikomanagement
PAS	Publicly Available Specification
QM	Qualitätsmanagement
RMS	Risikomanagementsystem
THW	Bundesanstalt Technisches Hilfswerk
WHO	World Health Organisation

Fremdwörterverzeichnis

Business Continuity Management	Betriebliches Kontinuitätsmanagement
Business Impact Analysis (BIA)	finanziell bewertete Folgeschädenanalyse
Facility Management	Management von Einrichtungen, Anlagen
Wirtschaftseinheiten	Gesamtheit aller privaten und öffentlichen Haushalte und Betriebe

1 Fazit der Masterarbeit

Nicht erst seit KonTraG, Basel II, MaRisk, Solvency II, AktG, GmbHG, BGB, HGB, BDSG, BSI 100-2 „IT-Grundschutzhandbuch“, BSI 100-4 „Notfallmanagement“, BMI-Schutzkonzepte und -Empfehlungen usw. sind Geschäftsführer, Aufsichtsräte, Führungskräfte, Inhaber etc. jeglicher Art direkt und indirekt aufgefordert und verpflichtet für die Kontinuität Ihrer Wirtschaftseinheiten in Notfall- bzw. Krisenzeiten zu sorgen.

Alle Unternehmen, auch kleine und mittlere sind direkt und indirekt aufgefordert, sich mit ihren Schwachstellen-, Bedrohungs- und Gefährdungspotentialen auseinanderzusetzen und ihre Kontinuitätsstrategien entsprechend, individuell ihrer eigenen Größe, Struktur, Branche, Kapitalstärke und Komplexität angepasst, kontinuierlich zu entwickeln und zu verbessern.

Letztendlich sind gerade „solche Institutionen schon bei geringen Störungen ihrer Geschäftsprozesse oftmals existenziell gefährdet.“¹

Wirtschaftsprüfer, die mit der Prüfung solcher BCM-Systeme bei Wirtschaftseinheiten beauftragt sind und Aussagen zu diesen treffen müssen, haben sich mit einem ganzheitlichen Frühwarnsystem zu bestandgefährdenden Entwicklungen im Unternehmen zu beschäftigen, welches nicht nur die wirtschaftlichen und marktorientierten Risiken sondern nach KonTraG, Basel II, etc. alle Risiken vollständig erfassen, bewerten, steuern und im Notfall managen muss.

International aufgestellte Unternehmen und Organisationen, müssen darüber hinaus mit den jeweiligen staatspezifischen und international gesetzlichen Anforderungen vertraut sein und diese praktizieren.

Die Pflicht für Business Continuity Management Kulturen in deutschsprachigen Wirtschaftssystemen ergibt sich neben den gesetzlichen Vorschriften und all-

¹ BSI 100-4 „Notfallmanagement“ S.2

gemein anerkannten Standards, auch aus allgemein anerkannten unternehmerischen Prinzipien eines vorausschauenden Risikomanagements, einer strategischen, auf Erfolg und Kontinuität ausgerichteten Unternehmensplanung und nicht zuletzt aus historischer Sicht. BCM ist vom Grundsatz her nichts Neues. Das Bewusstsein für Kontinuität quasi einer BCM-Kultur in Wirtschaftseinheiten und der Menschen muss wieder entwickelt und verankert werden.

Unternehmen jeder Größe, Struktur, Branche, Art und Kapitalstärke werden zu Kunden der BCM-Etablierung bzw. Erweiterung und Verbesserung, um Ihre eigene Krisenfestigkeit und Unternehmens-, Ressourcen- und Personal-Sicherheit zu erhöhen und gleichzeitig Transparenz der Unternehmensprozesse und Prozesswirksamkeit zu verbessern. Solche Unternehmen fallen in Krisenzeiten seltener der Insolvenz zum Opfer und gehen zumeist noch gestärkt aus diesen hervor.

Krisen werden nach asiatischer Mentalität nicht als Schlecht empfunden. Vielmehr ist es eine Chance für gravierende Schritte zur Verbesserung.

Die Einführung von BCM bringt nicht zuletzt Vorteile im Wettbewerb, bei Kreditersuchen, Versicherungsprämien usw., sondern auch die unternehmensinternen Strukturen erfahren Transparenz und ermöglichen somit Verbesserung in jedem Geschäftsprozess des Unternehmens. Die Kontinuität ist ein historisch gewachsenes Bestreben eines Jeden und somit auch einer jeden Wirtschaftseinheit.

Der Bedarf ist immens wie diverse Presseartikel und Umfragen ergeben haben.

Das Immobilien-, Gebäude- und Facility Management trägt einen beachtlichen Teil zum Business Continuity Management bei. Da FM nach Prof. Robert Wahlen das Management der Sekundärprozesse² ist, schafft es mit eben dessen Management, seinen Dienstleistungen und Services die Wertschöpfungsgrund-

² Nach Prof. Dipl.-Wirt.-Ing. Robert Wahlen, CFM

lagen nahezu jeder Wirtschaftseinheit. Kein Kerngeschäftsprozess kann auf Dauer ohne seine Sekundärprozesse existieren. Die Kontinuität des Kerngeschäfts eines Unternehmens hängt von der Kontinuität seiner Unterstützungsprozesse ab.

Business Continuity Management beinhaltet das ganzheitliche und nachhaltige Risiko- und Krisen- / Notfallmanagement, um Unternehmen vor existenzgefährdenden Ereignissen zu schützen und dessen Kontinuität zu bewahren.

Die Kernaussage dieser Arbeit ist das BCM keine Kür einzelner Wirtschaftseinheiten sondern eine Pflicht eines jeden unternehmerischen Handelns darstellt.

BCM sollte entsprechende Beachtung erfahren, denn der Bedarf im deutschsprachigen Raum ist immens.

2 BCM Umfrage

Im Rahmen dieser Masterarbeit wurde eine Umfrage entwickelt und online gestellt, die vorrangig den Kenntnisstand und die Verbreitung und somit den Bedarf an Business Continuity Management in deutschsprachigen Wirtschaftseinheiten ermitteln soll. Hintergrund dieser Umfrage ist die Aussage, dass BCM in diesem Raum sehr oft als IT-Sicherheit missverstanden wird bzw. gar nicht bekannt ist. Die Umfrage wurde mit dem für Studenten und Universitäten kostenlosen Umfragetool GrafStat (Version 4) gestaltet und mit Unterstützung der FM-RESEARCH online gestellt und verbreitet. Die Laufzeit der Umfrage vom 9. August 2009 bis zum 15. September 2009 betrug 37 Tage.

Die Umfrage gliedert sich in 6 Kategorien mit insgesamt 61 Fragen

- Allgemeine Fragen zur Ein- und Zuordnung der Teilnehmer
- Rechtliche Grundlagen

- Gefährdungspotential der Unternehmen
- Ausprägung von BCM-Inhalten (BCM- / Joint-Standards)
- Ausprägung von BCM-Schnittstellen
- BCM aus Immobiliensicht
- Abschließende Fragen

2.1 Allgemeine Ergebnisse

Die Hauptaussagen der Umfrageergebnisse bezogen auf die Notwendigkeit der Einführung von BCM-Kulturen in deutschsprachigen Wirtschaftseinheiten.

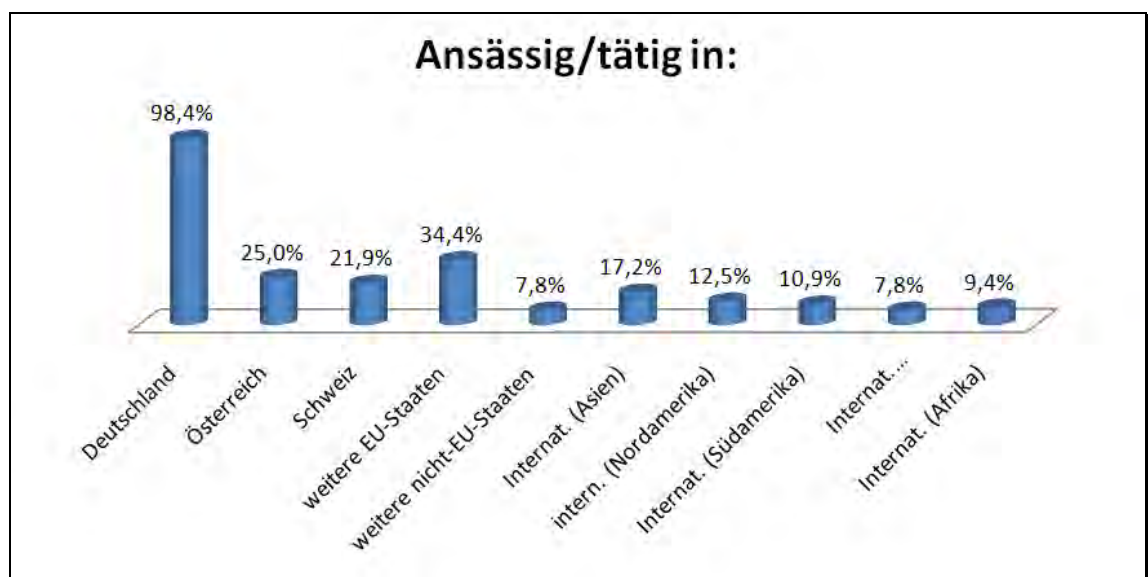


Abb. 1 Staatenvertretungen der Teilnehmer

Mehr als 98 Prozent der Teilnehmer sind in D tätig bzw. ansässig, ca. 60 Prozent ausschließlich in D. Die Teilnehmer vertreten folgende Sichtweisen.

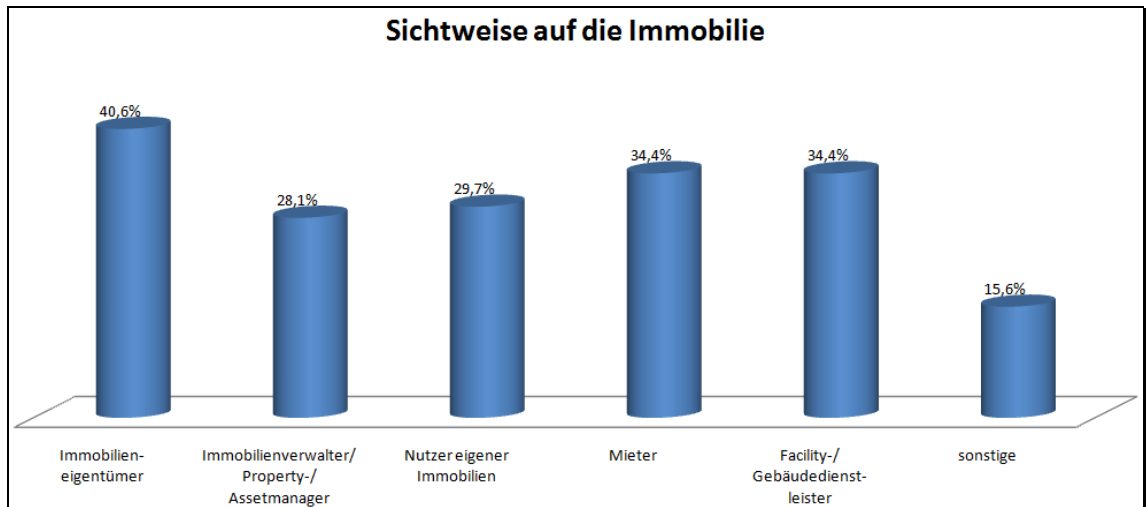


Abb. 2 Immobilienblickwinkel der Teilnehmer

Mehr als 50 Prozent der Teilnehmer haben von BCM bisher noch nichts gehört.

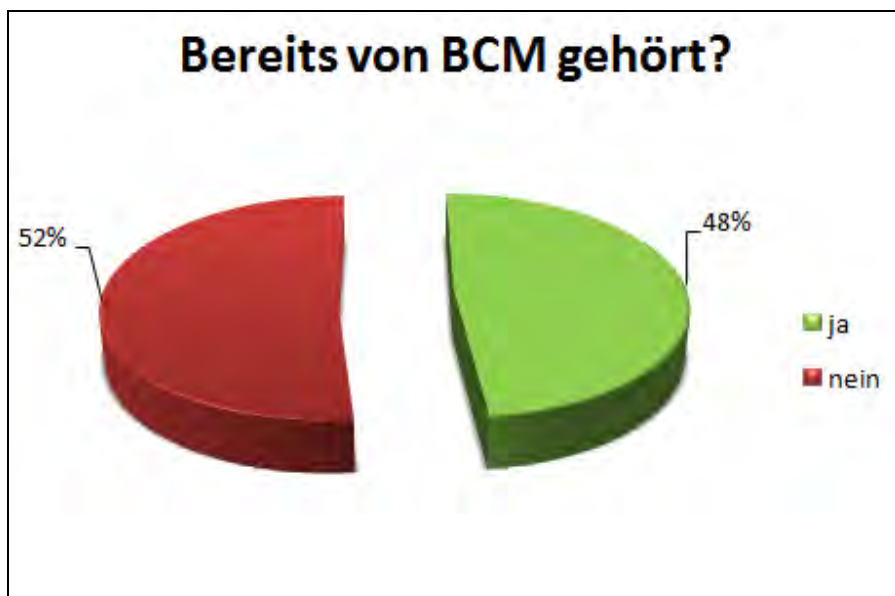


Abb. 3 Kenntnis von BCM aller Teilnehmer

Richtet man den Fokus auf die Unternehmen, die nur in den deutschsprachigen Ländern (D-A-CH) ansässig bzw. tätig sind, desto unbekannter ist BCM.

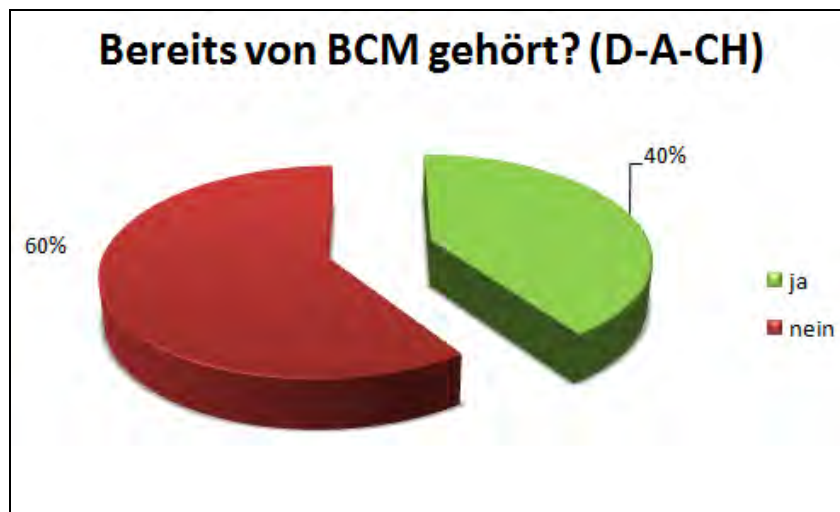


Abb. 4 Kenntnis von BCM ausschl. Unternehmen aus D-A-CH

Bei Fokussierung auf nur in Deutschland ansässige und tätige Teilnehmer, haben nur noch 34 Prozent bisher von BCM gehört. Dieser Aspekt bestätigt, dass international tätige Unternehmen BCM bereits praktizieren bzw. mit der Thematik eingehender vertraut sind.

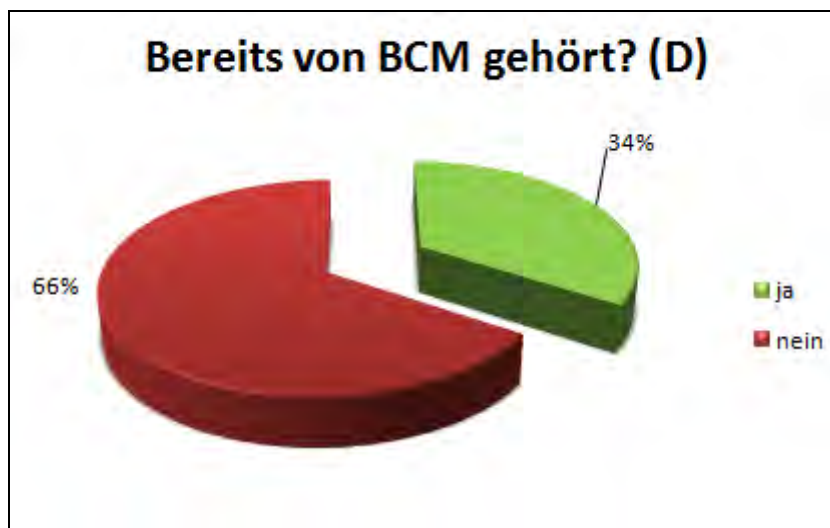


Abb. 5 Kenntnis von BCM ausschl. Unternehmen aus D

Der Kenntnisstand über BCM verhält sich analog. Nahezu alle Teilnehmer, die berichten von BCM gehört zu haben, geben an dessen Inhalte zu kennen.

Mehr als 60 Prozent aller Teilnehmer befinden sich nach ihren Angaben zufolge im Planungs- bzw. Anfangsstadium oder beurteilen den BCM-Entwicklungsgrad in ihrem Unternehmen als nicht vorhanden bzw. unbekannt.

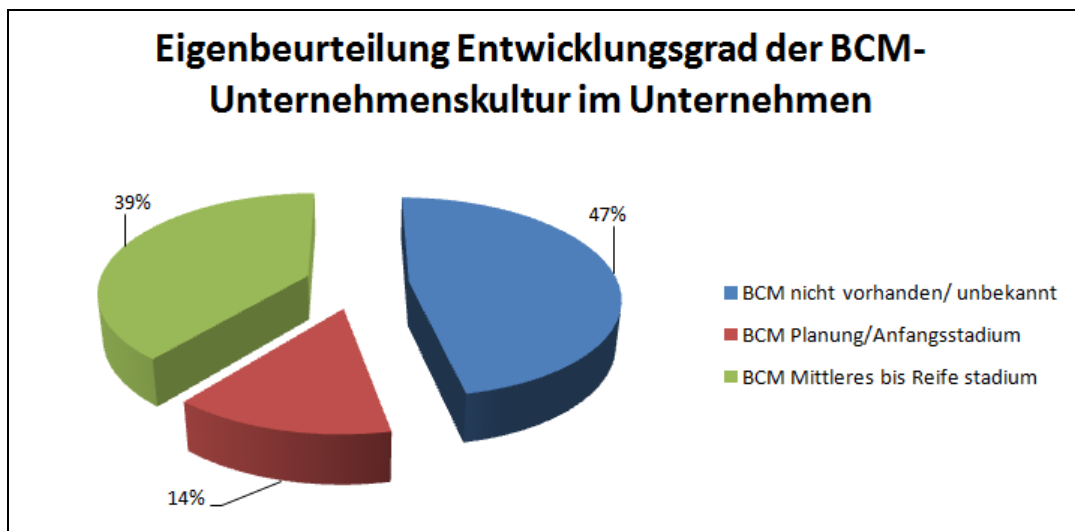


Abb. 6 Entwicklungsgrad BCM-Kultur aller Unternehmen

Wird nun wiederum ausschließlich auf die deutschsprachig ansässigen bzw. tätigen Teilnehmerunternehmen fokussiert, so ist zu erkennen, dass der Anteil der zuvor erwähnten Gruppe auf nahezu 70 Prozent gestiegen ist.

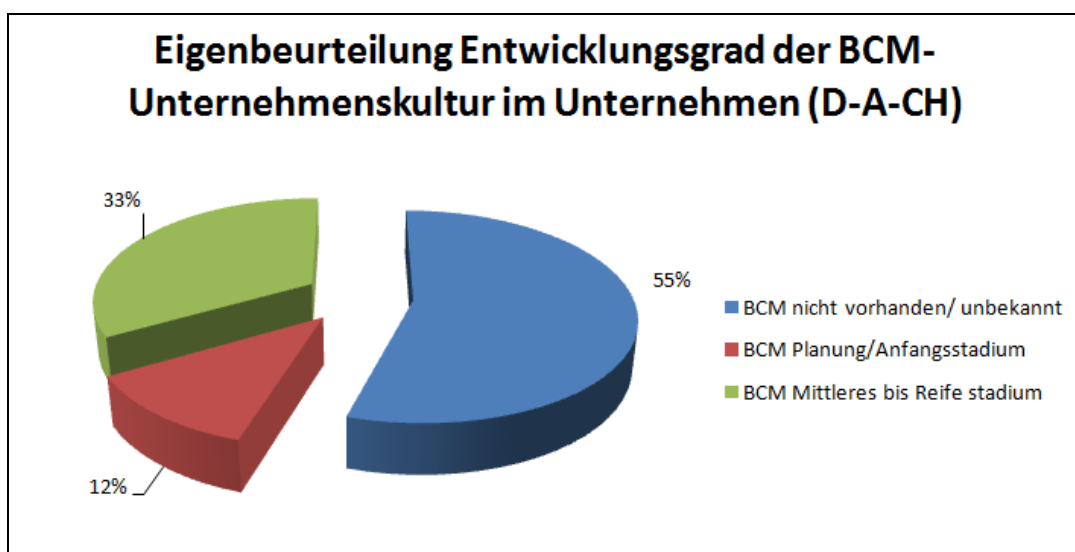


Abb. 7 Entwicklungsgrad BCM-Kultur ausschl. D-A-CH

Bei Eingrenzung auf nur in Deutschland ansässige bzw. tätige Teilnehmer verändert sich das Ergebnis kaum noch. Jedoch wird der Anteil derer, die BCM als nicht vorhanden bzw. unbekannt deklarieren gegenüber denen, die ein BCM Planungs- bzw. Anfangsstadium deklarieren größer.

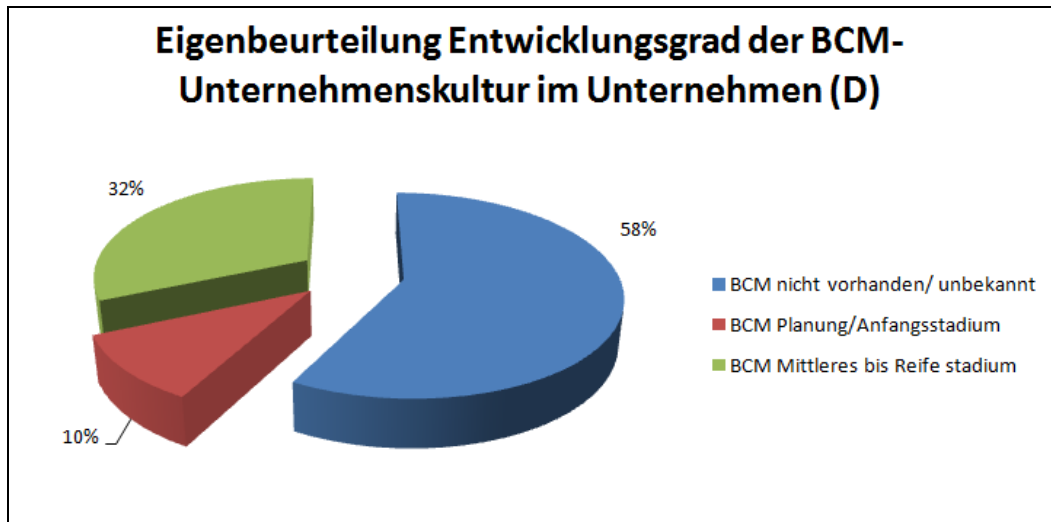


Abb. 8 Entwicklungsgrad BCM-Kultur ausschließl. D

2.2 Ergebnisse zur Ausprägung von BCM-Inhalten

In diesen Abschnitt werden die Ergebnisse zu den Joint Standards / BCM Standards und zu den Schnittstellen zum BCM kurz ausgewertet.

Eigenbeurteilung der Ausprägung der Joint Standards/BCM-Standards			
(Ausprägung mittelmäßig bis nicht vorhanden/ unbekannt)	alle	D-A-CH	D
Initiierung und Management	62,5%	71,4%	68,4%
Folgeschädenabschätzung - Business Impact Analysis (BIA)	61,2%	62,5%	61,2%
Risikobewertung und -kontrolle	52,5%	57,5%	58,3%
Entwicklung von BKM-/ BCM-Strategien	61,9%	68,3%	67,6%
Krisenreaktion und Notbetrieb	50,8%	56,1%	56,8%
Entwicklung und Implementierung von Kontinuitätsplänen	57,1%	65,9%	64,9%
Bewusstseinsbildung und Trainingsprogramme	66,1%	68,3%	67,6%
Wartung und Übung der Pläne	77,0%	82,5%	81,1%
Krisenkommunikation und PR	52,4%	61,0%	56,8%
Mittelwert:	60,2%	65,9%	64,7%

Tab. 1 Eigenbeurteilung der Ausprägung der BCM-Standards

Die BCM-Standards werden nach Angaben der Teilnehmer zu mind. 60 Prozent im Durchschnitt nur mittelmäßig bis hin zu gar nicht erfüllt. Mit Fokus auf ausschließlich in D ansässige und tätige Unternehmen steigt der Prozentsatz nochmals.

Eigenbeurteilung der Ausprägung der BCM Schnittstellen			
(Ausprägung mittelmäßig bis nicht vorhanden/ unbekannt)	alle	D-A-CH	D
Corporate Governance und Aufsichtsmaßnahmen	55,6%	63,4%	62,2%
Operationelles Risikomanagement (Basel II)	54,0%	56,1%	56,8%
Physische und umgebungsbezogene Sicherheit	56,5%	61,0%	59,5%
Logische Sicherheit und IT-Security	27,9%	35,0%	33,3%
Schutz kritischer Infrastrukturen	58,1%	63,4%	64,9%
Ausfallsichere Umgebung durch Hochverfügbarkeit	39,3%	45,0%	43,2%
IT Disaster Recovery	33,9%	36,6%	35,1%
Zivilschutz und Katastrophenschutz	79,0%	80,5%	78,4%
Öffentliche Sicherheit	58,1%	68,3%	64,9%
Arbeitsschutz und Sicherheitsvorschriften	26,2%	32,5%	33,3%
Brandschutz und Gebäudesicherheit	22,6%	31,7%	29,7%
Mittelwert:	46,5%	52,1%	51,0%

Tab. 2 Eigenbeurteilung der Ausprägung der BCM-Schnittstellen

Bei den BCM-Schnittstellen verhält es sich ähnlich wie bei den BCM-Standards. Durchschnittlich ca. 50 Prozent der teilnehmenden Unternehmen bewerten ihre BCM-Schnittstellenberücksichtigung als nur mittelmäßig bis hin zu nicht vorhanden.

Die beiden vorrangegangenen Auswertungen bestätigen somit den immensen Bedarf an BCM-Integration, -Etablierung und -Verbesserung.

2.3 Ergebnisse zur Ausprägung des BCM aus Immobiliensicht

Die in folgender Tabelle aufgeführten Aspekte des BCM aus dem Immobilienblickwinkel bestätigen wiederum den hohen Bedarf an Integration und kontinuierlicher Verbesserung von BCM in Immobilien-, Gebäude- und Facility Management.

Eigenbeurteilung der Ausprägung des BCM aus Immobiliensicht				
	(Ausprägung mittelmäßig bis nicht vorhanden/ unbekannt)	alle	D-A-CH	D
Verkehrssicherheit		49,2%	48,8%	45,9%
Brandschutz		27,9%	36,6%	35,1%
Einbruchschutz		36,7%	40,0%	33,3%
Alarmpläne		44,8%	52,5%	47,2%
Pläne für den Notbetrieb		45,0%	52,5%	50,0%
Schutzräume		75,4%	80,5%	78,4%
Pläne für Evakuierung		45,9%	58,5%	56,8%
Sicherung Gebäudedokumentation		41,0%	51,2%	54,1%
Pläne zum Umweltschutz (Luft, Boden, Wasser, Abfallentsorgung)		45,0%	48,8%	48,6%
Adressen aller in Frage kommenden Institutionen, Behörden, Versicherungen, Überwachungsstellen im Krisen- bzw. Notfall		50,0%	58,5%	56,8%
Kommunikation mit allen in Frage kommenden Institutionen, Behörden, Versicherungen, Überwachungsstellen im Krisen- bzw. Notfall		51,7%	65,0%	63,9%
Betreiberverantwortung		45,9%	53,7%	56,8%
Wenden Sie die GEFMA - Richtlinie 190 "Betreiberverantwortung" an?		65,6%	73,2%	73,0%
Wenden Sie die neue VDI - Richtlinie 6200 "Standicherheit von Bauwerken - Regelmäßige Überprüfung" (Entwurf von Oktober 2008) an?		68,9%	73,2%	75,7%
	Mittelwert:	49,5%	56,6%	55,4%

Tab. 3 Ausprägung des BCM aus Immobiliensicht

Durchschnittlich ca. 50 Prozent der Kriterien werden nur mittelmäßig bis hin zu gar nicht erfüllt. Hervorzuheben ist der Brand- und Einbruchschutz. Hier geben max. 40 Prozent an nur „mittelmäßig“ bis „nicht vorhanden“ aufgestellt zu sein.

Im Gegenzug dazu ist jedoch die GEFMA-Richtlinie 190 „Betreiberverantwortung“ mit ca. 73 Prozent und die relativ junge (Okt. 2008 im Entwurf) VDI-Richtlinie 6200 „Standicherheit von Bauwerken – regelmäßige Überprüfung“ mit ca. 75 Prozent nur „mittelmäßig“ bis „nicht vorhanden“ ausgeprägt.

Aus Tabelle 3 wird deutlich, dass zum Teil Kriterien wie Brandschutz und Verkehrssicherheit nicht erfüllt werden. Das kann zu Schließung und Sperrung von Anlagen und Gebäuden durch Behörden führen.

Der Verbesserungsbedarf ist demnach enorm.

2.4 Ergebnisse zu den „Abschließenden Fragen“

In den folgenden drei Abbildungen werden die Aussagen der Teilnehmer nach dem bereits bekannten Ländercluster zum Thema Bevorzugung von BCM-Zertifizierten Lieferanten, -Kunden, und -Immobilien und der Notwendigkeit der Integration oder Verbesserung der BCM-Kultur im eigenen Unternehmen in Relation zu einander gesetzt. Es ist zu erkennen, dass die Mehrheit BCM-Zertifizierte Lieferanten und Immobilien bevorzugt.

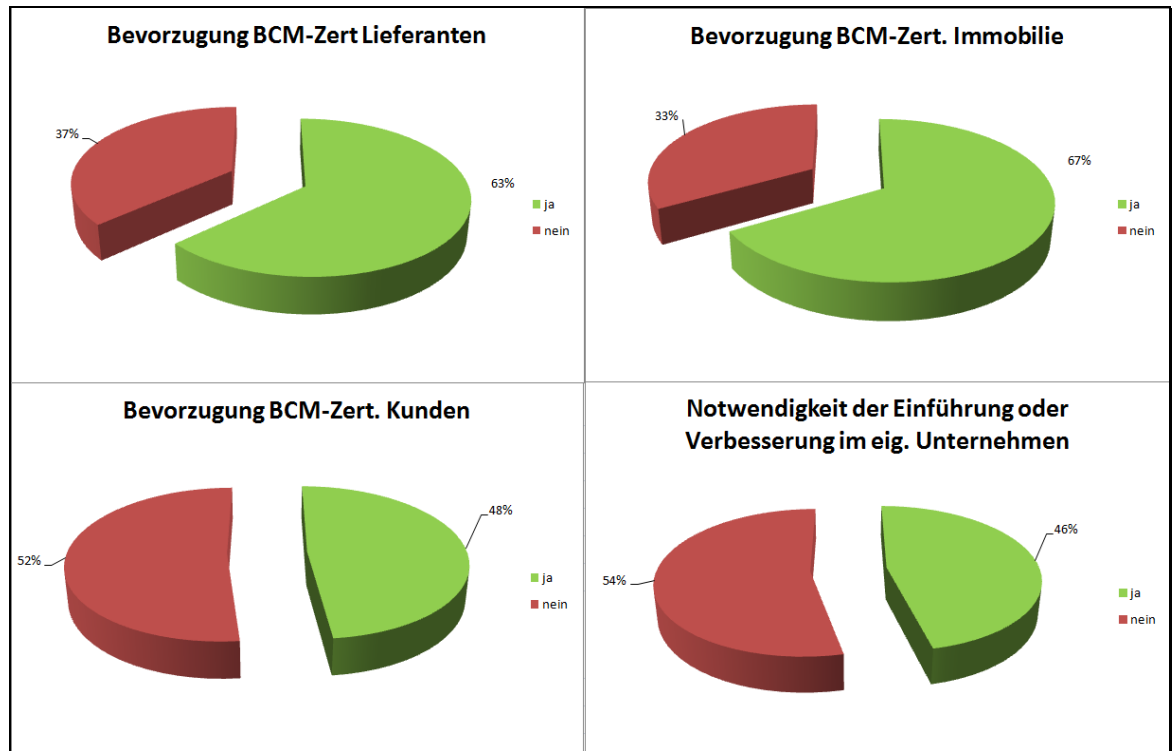


Abb. 9 Vorzug von BCM-Zert. & Bedarf BCM aller Teilnehmer

Zertifizierte Kunden hingegen, werden von der Mehrheit der Teilnehmer nicht favorisiert. Vermutlich stellen BCM-zertifizierte Kunden höhere Anforderungen an ihre Lieferanten, dessen Position die Umfrageteilnehmer in dieser Frage vertreten. Damit widerspricht sich die Mehrheit mit der Aussage, dass eine Einführung oder Verbesserung der BCM-Kultur im eigenen Unternehmen nicht notwendig wäre. Letztendlich befindet sich nahezu jede Wirtschaftseinheit im Markt in einer Lieferanten-Kunden- bzw. Kunden-Lieferanten-Beziehung. Eine Einführung bzw. Verbesserung von BCM in Wirtschaftseinheiten ist dementsprechend unumgänglich. Es sei denn der Teilnehmer verfügt bereits über ein ausgereiftes BCM-Programm in seinem Unternehmen. Diese Vorreiter sind jedoch minimal unter den Umfrageteilnehmern vertreten und zudem international aufgestellt.

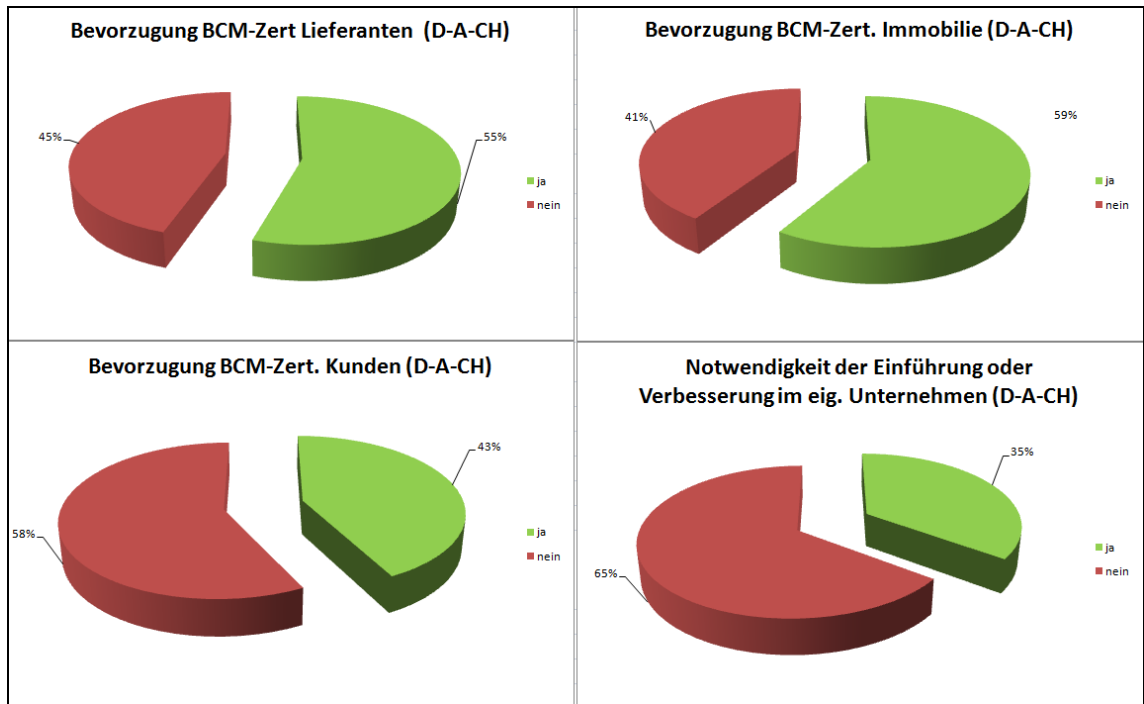


Abb. 10 Vorzug von BCM-Zert. & Bedarf BCM in D-A-CH

Wird die Betrachtung weiter auf den deutschsprachigen Raum bzw. auf D reduziert, so verringert sich der Wunsch nach zertifizierten Lieferanten, Immobilien und Kunden. Die Meinung, dass die Einführung bzw. Verbesserung von BCM notwendig ist vermindert sich zusätzlich. Eine Begründung ist hier im noch fehlenden Kenntnisstand und der geringen Verbreitung von BCM in deutschsprachigen Wirtschaftseinheiten zu finden.

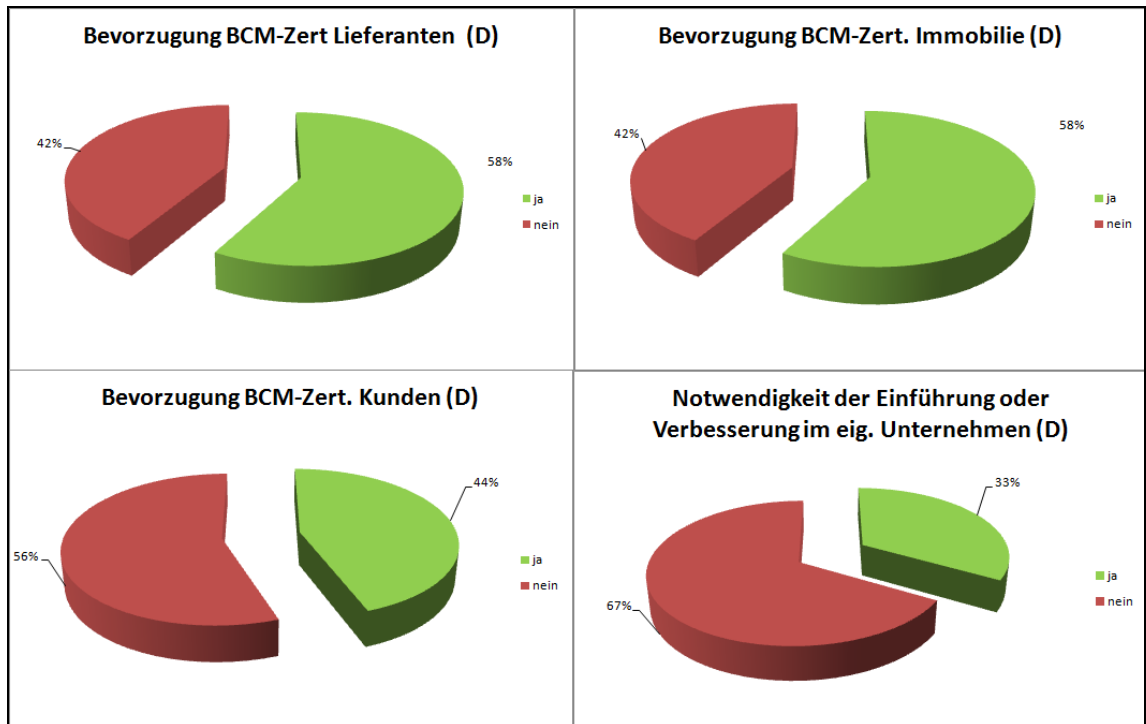


Abb. 11 Vorzug von BCM-Zert. & Bedarf BCM in D

Nicht zuletzt ist sich die überwiegende Mehrheit der Teilnehmer aber einig, dass Business Continuity Management Wirtschaftseinheiten robuster gegenüber existenzgefährdenden Ereignissen werden lässt.

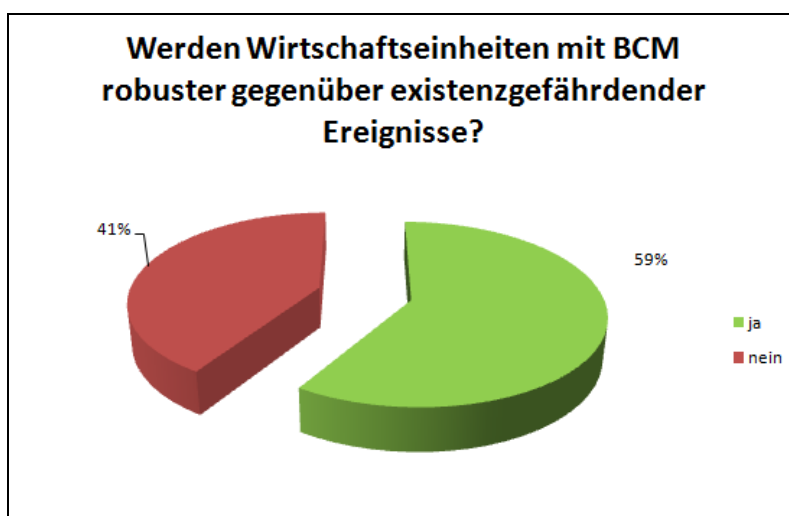


Abb. 12 Wirtschaftseinheiten robuster mit BCM?

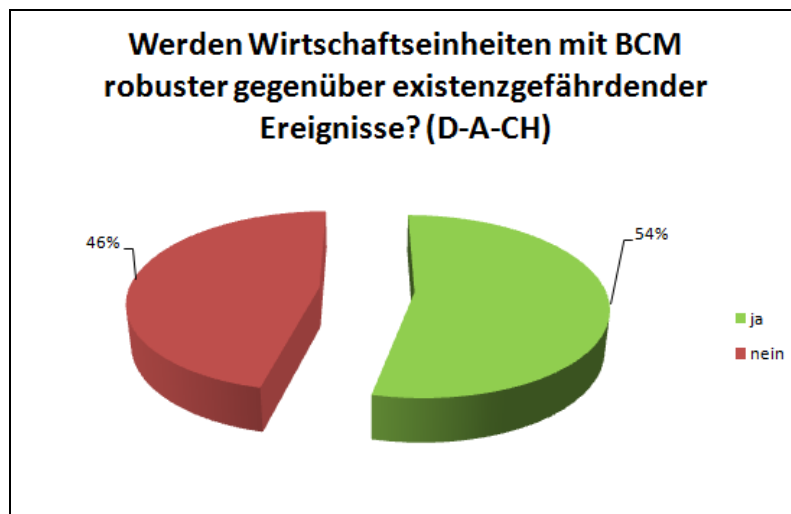


Abb. 13 Wirtschaftseinheiten robuster mit BCM? (D_A_CH)

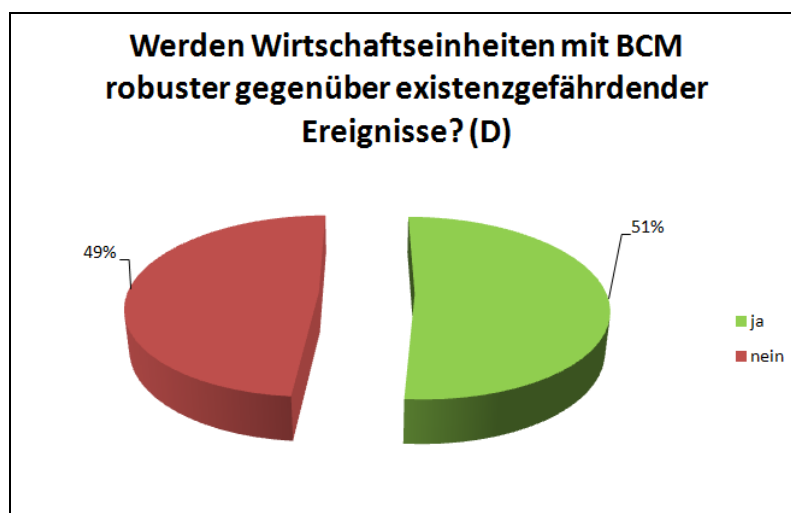


Abb. 14 Wirtschaftseinheiten robuster mit BCM? (D)

In den folgenden Darstellungen wird aufgezeigt, dass sich mehr als 50 Prozent der Teilnehmer mit der Thematik BCM weiterführend beschäftigen wollen. Die Mehrheit davon will diese Anstrengungen aus einem Mix durch Selbstaufbau und externer Beratung bewerkstelligen. Diese Variante wird ebenfalls von der Literatur zur Thematik BCM empfohlen, um vorhandenes Wissen der Berater zu nutzen und zu dem das Tagesgeschäft der Unternehmen nicht zu überbeanspruchen. Im Rahmen der Analyse und der möglichen Umstellung von Prozessen etc. sind externe Berater in Verbindung mit internen Mitarbeitern im Rah-

men des Changemanagement und ihrem externen Blickwinkel auf die jeweilige Wirtschaftseinheit vielfach erfolgreicher als ausschließlich interne Lösungen.

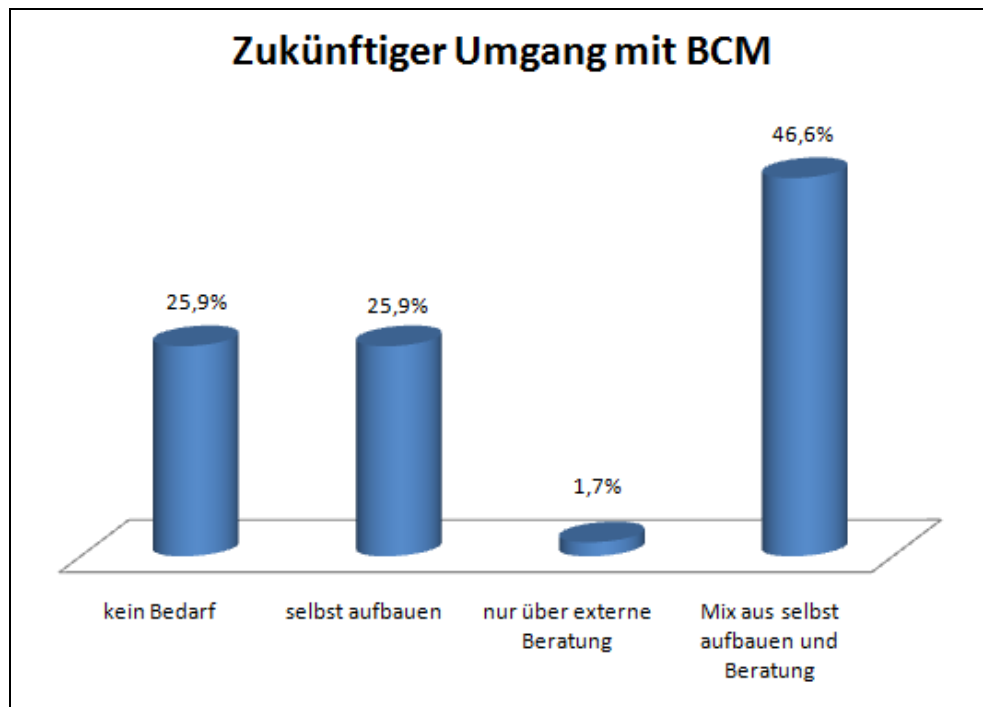


Abb. 15 zukünftiger Umgang der Teilnehmer mit BCM

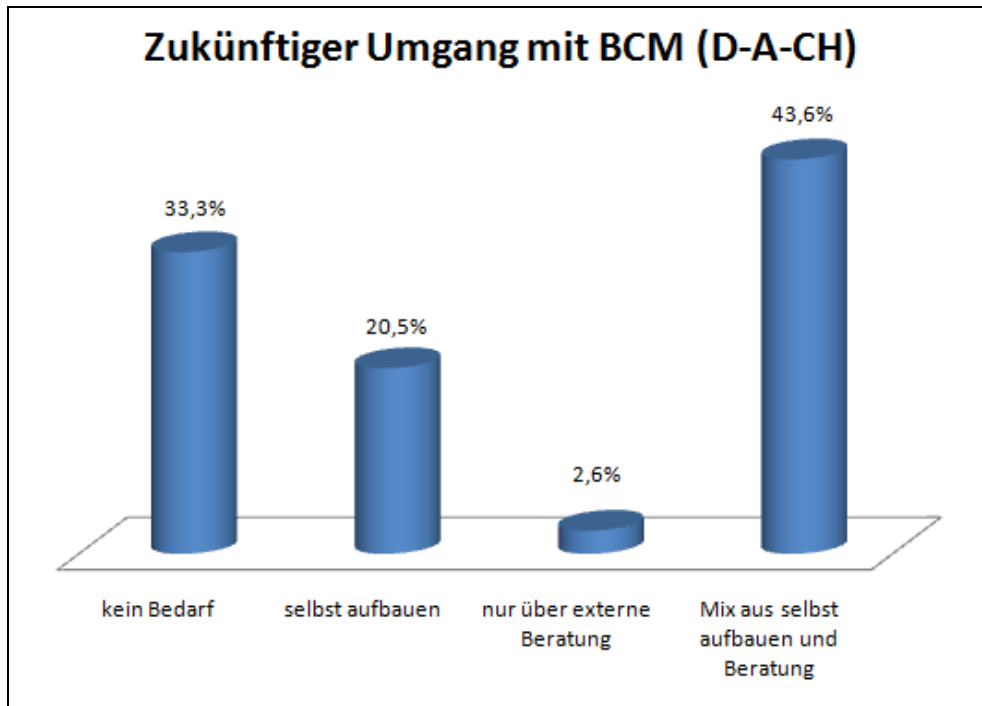


Abb. 16 zukünftiger Umgang der Teilnehmer mit BCM (D-A-CH)

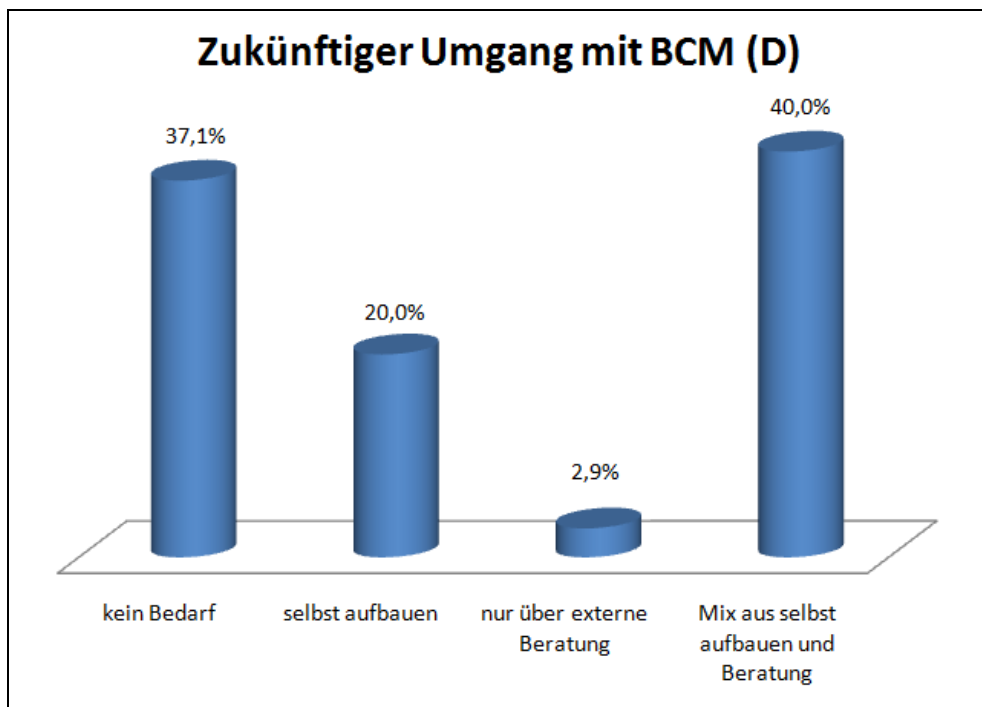


Abb. 17 zukünftiger Umgang der Teilnehmer mit BCM (D)

In den folgenden Abbildungen ist zu erkennen, dass sich der Kenntnisstand der Teilnehmer bezüglich Berater, die sich mit BCM beschäftigen etwa die Waage hält. Dies lässt darauf schließen, dass noch viel Sensibilisierung und Kommunikation bezüglich BCM betrieben werden muss. Wird der Fokus auf den deutschsprachigen Raum gelegt, so verschiebt sich die Verteilung zur Unbekanntheit von BCM Beratern außerhalb der IT-Betrachtung.

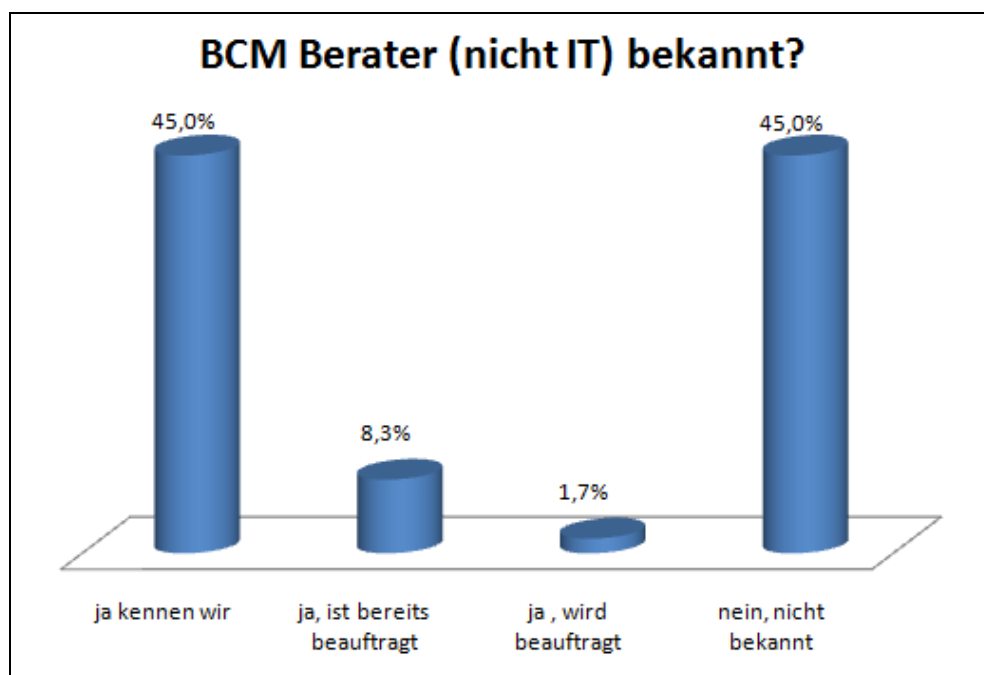


Abb. 18 Wissen der Teilnehmer über BCM Berater (IT ausgenommen)

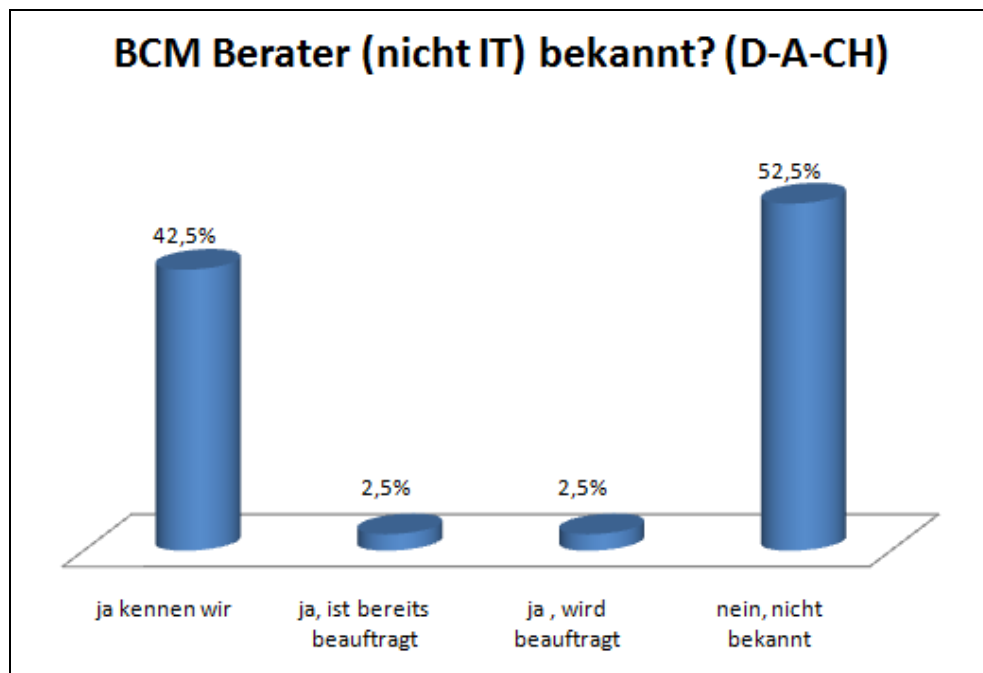


Abb. 19 Wissen der Teiln. über BCM Berater (IT ausgen.) (D-A-CH)

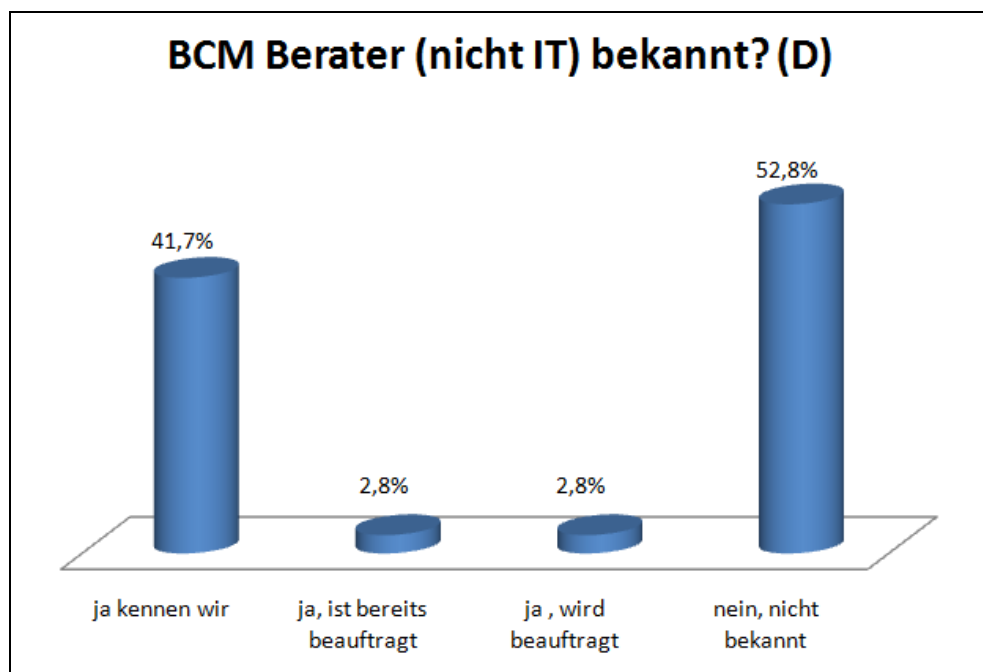


Abb. 20 Wissen der Teiln. über BCM Berater (IT ausgen.) (D)

Entgegen diversen Online-Wissensforen wie das Juraforum, der Krisennavigator, etc., die sich mit der Thematik BCM im Bezug auf Basel II, KonTraG etc.

befassen, geht die Mehrheit der Teilnehmer (siehe folgende Abbildungen) davon aus, dass die Einführung von BCM keine bzw. nur geringe Auswirkungen auf Ihre Versicherungsprämien bzw. Kreditkonditionen nehmen wird.

BCM jedoch erhöht die Transparenz der Prozesse, dessen Abhängigkeiten, Risiken und Gefährdungspotentiale, sowohl intern als auch extern. Durch Ausschluss bzw. Reduzierung der ermittelten Gefährdungspotentiale und der Integration von Notfallprozessen für diverse Krisenfälle beliebigerer Größe und Art wird die betriebliche Kontinuität in der jeweiligen Wirtschaftseinheit kontinuierlich verbessert. Demzufolge erhöhen sich auch die Sicherheiten für die Versicherungen und Kreditgeber durch transparente und dokumentierte Prozesse eines geregelten Risiko- und Krisen-/ Notfallmanagements (BCM) im Unternehmen.

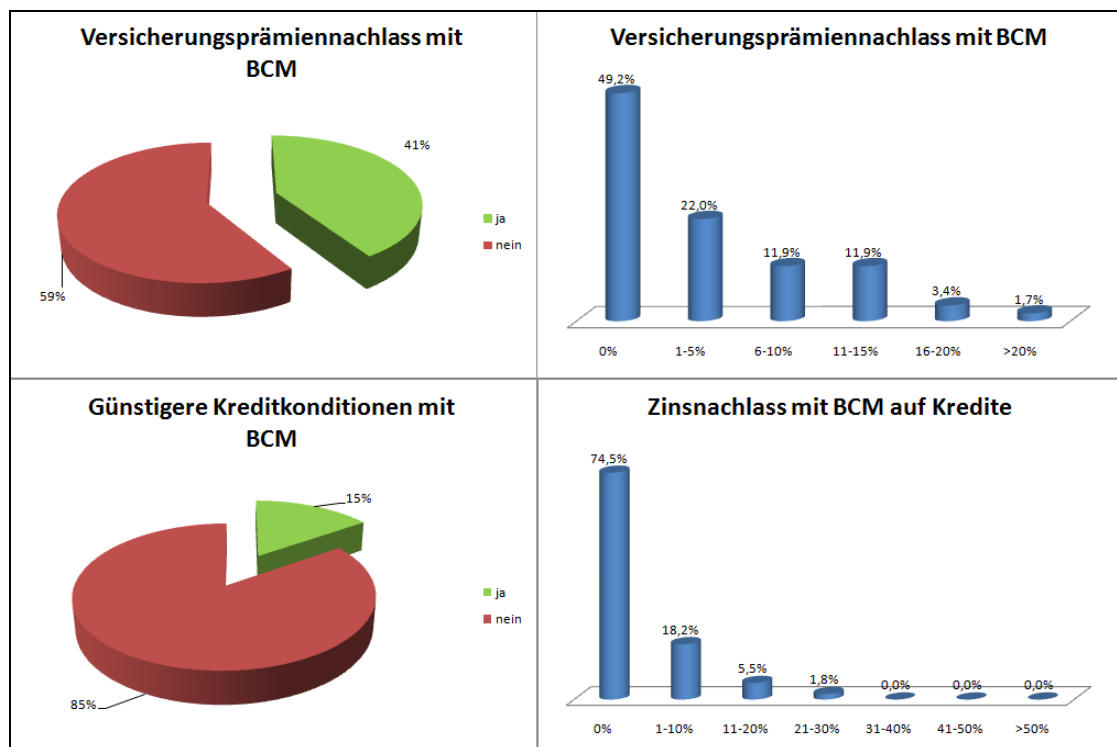


Abb. 21 Einschätzung der Teiln. über Vorteile durch BCM bei Vers. und Krediten

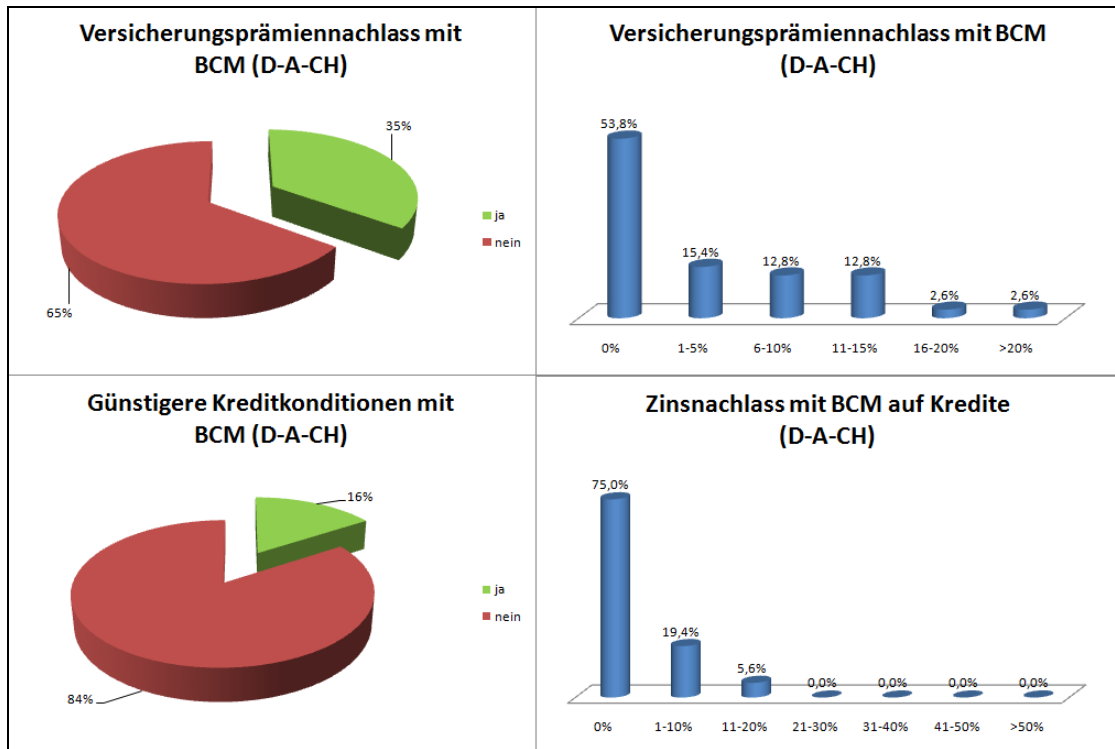


Abb. 22 Einschätzung der Teiln. über Vorteile durch BCM bei Vers. und Krediten (D-A-CH)

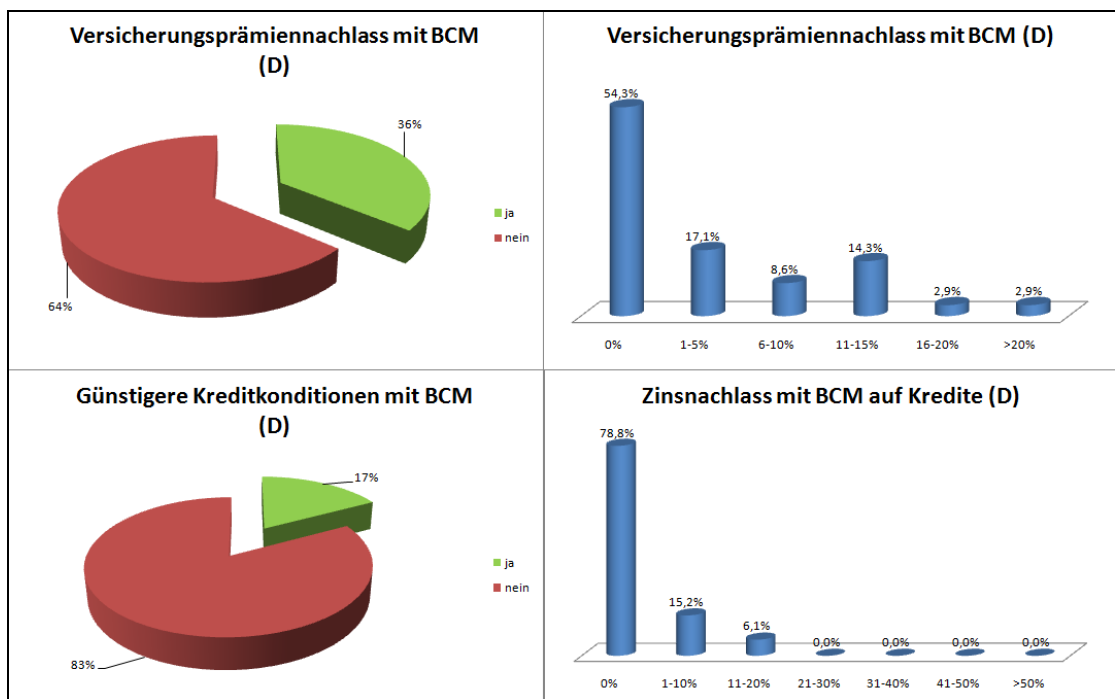


Abb. 23 Einschätzung der Teiln. über Vorteile durch BCM bei Vers. und Krediten (D)

2.5 Fazit BCM Umfrage

Anhand der vorangestellten Ergebnisse erweist sich der Bedarf für die weitere Sensibilisierung des Marktes für Integration Etablierung und Weiterentwicklung von BCM-Kulturen gerade in deutschsprachigen Wirtschaftseinheiten als sehr hoch.

Die in Punkt 3 der Masterarbeit ermittelte Pflicht und Notwendigkeit der Integration und kontinuierlichen Verbesserung von Business Continuity Management in deutschsprachigen Wirtschaftseinheiten wird durch das Ergebnis dieser Umfrage bestätigt.

Die sich zum Teil widersprechenden Aussagen bei unterschiedlichen Fragestellungen jedoch gleichen Kontextes, lassen feststellen, dass immenser Bedarf an Sensibilisierung und Kommunikation bezüglich der Thematik BCM in deutschsprachigen Wirtschaftseinheiten notwendig und noch zu betreiben ist.

3 Danksagung

Ich danke allen Teilnehmer der Umfrage zu Business Continuity Management in Ihrer Wirtschaftseinheit für die Geduld beim Ausfüllen der ca. 60 Fragen. Die detaillierte anonymisierte Datenbasis der BCM-Umfrage können sie bei Bedarf gern anfordern.*

Vielen Dank!

Ihr Michael Bock

Master of Science in Facility Management

Bei Interesse an meiner Masterarbeit "Business Continuity Management – Kür oder Pflicht für Wirtschaftseinheiten" setzen Sie sich bitte mit mir bzw. der FMPRO – Robert Wahlen in Verbindung.

* ca. 12MB in Excel 2007-Format (xlsx), älteres Format (xls) fällt u.U größer aus
